

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. Der Bezugspreis mit dem Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Mesentanten od. d. Verdrummungs-Einrichtungen) bei der Besizer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolob“. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht. Die Freizeitung des Anzeigen-Vertrages wird bei eintrifflender Werbung ohne Ausnahme vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeigen-Vertrag durch Abgang eingegangen werden mag oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Gemeinde-Konto Nr. 186.

Nummer 14

Sonntag, den 1. Februar 1925

24. Jahrgang.

Umtlicher Teil.

Gesetzliche Miete. — Aufwertungssteuer.

Die gesetzliche Miete für die Zeit vom 1. Februar d. J. ab ist um 3 v. H. der Friedensmiete also auf insgesamt 43 v. H. der Friedensmiete in Reichsmark ansicht. der Aufwertungssteuer erhöht worden.

Diese dreiprozentige Erhöhung ist in erster Linie für Instandsetzungsarbeiten bestimmt.

Die Aufwertungssteuer (Mietsteuern) ist unverändert mit 27 v. H. des Friedens-Mietungswertes bis 5. Februar d. J. an die Ortssteuereinnahme abzuführen.

Ottendorf-Okrilla, am 30. Januar 1925.

Der Gemeinderat.

Richter, Bürgermeister.

Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 31. Januar 1925.

Die Reichsbahnverwaltung hat wiederum neue Wagen 4. Klasse in Betrieb gestellt, deren Ausstattung selbst weitgehendste Ansprüche befriedigen muß. Die Bauart weicht vom jetzigen System insoweit ab, als die Wagen nicht mehr als Kastenwagen sondern als Abteilwagen, wie die der übrigen Klassen hergestellt sind. Die neuen Wagen besitzen an jeder Längsseite 4 Seiteneingänge, die gleichzeitig vorhandenen Stützwandeneingänge bleiben für den gewöhnlichen Verkehr verschlossen. Der Innenraum ist durch Zwischenwände, innerhalb denen sich der Abort mit Wasserfüllung befindet, in zwei Teile getrennt. Jeder dieser Teile bietet Platz für 26 Personen und ihre Traglasten, und zwar sind 28 Sitz- und 8 Stehplätze vorhanden. Besonders erwähnt zu werden verdienen die zwei in der Nähe der Stirnwände angebrachte Klappstühle zur Erleichterung des Abfahrens und Aufhaltens der Traglasten, die im Interesse des Marktverkehrs zu begründen sind und die Zustimmung der beteiligten Kreise finden werden. Ebenso sind Kleiderhaken vorhanden. Die Fußböden sind mit Vinoleum belegt. Das Innere der Wagen macht einen behaglichen Eindruck.

Dresden. Die noch fehlende Umformmaschine für den Dresdner Zwischensender ist eingetroffen und eingebaut worden. Mit der Ladung der Batterie ist am 30. Jan. begonnen worden. Die in den ersten Tagen des Februar anzuführenden Vorversuche werden auf Welle 292 aufgenommen.

Billige Glühlampen! Abg. Dr. Kasper hat namens der demokratischen Fraktion im Landtag folgende kurze Anfrage eingebracht: Ist der Regierung bekannt, daß bei den Abmachungen über den Bezug von Glühlampen für den Bedarf des Staates gleichzeitig eine Vereinbarung getroffen worden ist, wonach auch der Privatbedarf der Beamten und Angestellten der sächsischen Staatsverwaltung zu gleichen Vorzugpreisen (40 Prozent Nachlaß) gedeckt werden könne, und daß Bestellungen in den Dienststellungen gesammelt sind? Aus welchem Anlaß ist diese Vereinbarung getroffen worden? Ist die Regierung bereit, die diesbezügliche in allen sächsischen Industrie-, Handels- und Gewerbetreibenden berechtigten Bestimmungen ausübende Anordnung wieder aufzuheben?

Langenbrück. In der Nacht zum Dienstag sind mittels Einbruch aus einem wohlverwahrten Stall des Herrn Erbgerichtsbekcher Trepte ca. 20 Hühner gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet worden. Den sofort aufgenommenen Bemühungen der Gendarmen-Abteilung ist es noch nicht gelungen die Täter ausfindig zu machen.

Reichen. Die vor etwa anderthalb Jahren von völkischer Seite gegründete „Reichner Zeitung“ hat, veranlaßt durch die schwierigen Wirtschaftsverhältnisse, ihr Erscheinen wieder eingestellt.

Zittau. Von einem verheerenden Schadenfeuer wurde am Mittwoch in früher Morgenstunde das an der Stadtgrenze auf Oltersdorfer Flur liegende große Sägewerk der Firma K. G. Scholze betroffen. In der großen Sägewerkhalle war der Brand an einer Spundmaschine ausgebrochen. Er breitete sich mit rasender Schnelligkeit aus und vernichtete die Halle mit sämtlichen darin befindlichen Maschinen, darunter fünf große Vollgatter, Hobelmaschinen, Spundmaschinen, Wendel- und Kreislägen, Motoren und Transmissionen. Auch die neben der Halle stehenden weitläufigen Holzvorräte ver-

brannten. Dank der Hilfe der Feuerwehren, die mit mehreren Motorspritzen den gewaltigen Brand bekämpften, blieb dieser auf seinen Herd beschränkt. Das Maschinenhaus war außer Gefahr, konnte aber gerettet werden, ebenso das große Lager an Holzern und die sonstigen Baulichkeiten. Der angerichtete sehr große Schaden dürfte zum Teil durch Versicherung gedeckt sein.

Leipzig. In dem Hause Juliusstraße 21 in S.-Volkmarshaus spielte sich in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag eine Familientragödie ab. Die Ehefrau und der 13 jährige Sohn, sowie das fünfjährige Mädchen des Aufsehers Viehweg wurden am Donnerstagfrüh bewußlos in der Küche vorgefunden; anscheinend waren alle drei einer Leuchtgasvergiftung zum Opfer gefallen. Ein sofort herbeigerufenen Arzt stellte den Tod der beiden Kinder fest, während die Frau noch Lebenszeichen von sich gab und sofort ins Krankenhaus übergeführt wurde. Man nimmt an, daß die Mutter die Tat in einem Anfall von Schwermut ausgeführt hat.

Es gehört glücklicherweise zu den größten Seltenheiten, daß sich Kriminalbeamte derartige schwere Verfehlungen im Amte zuschulden kommen lassen, wie sie dem Kriminalhauptwachmeister Erich Kowal vom Volkspolkepräsidium Leipzig zur Last gelegt werden. Hauptwachmeister R. wurde unter dem dringenden Verdacht in Haft genommen, mit internationalen Taschengeldern, deren Haupttätigkeitsfeld in D. Bögen lag, unter einer Decke zu stecken und von diesen erhebliche Summengelder von ihrer Deute erhalten zu haben. Der verdächtige Beamte leugnet die ihm zur Last gelegten Straftaten; die Mitternachtung ist noch im Gange.

Am 28. d. M. gegen 12 Uhr nachts fanden Passanten in der Dresdener Straße einen 20 jährigen Jüngling hilflos auf der Straße liegen, dem die Hände mit Bindfaden gefesselt waren. Die telefonisch benachrichtigte Polizei nahm sich des Menschen an. Nach der Wache gebracht, mußte er eingesehen, die Fesselung selbst vorgenommen zu haben, um einen Raubüberfall vorzuzuschauen. Es ergab sich, daß der Bursche 57 Mark für seinen Arbeitgeber lieferte, aber nicht abgeliefert hatte. Er war vielmehr mit diesem Gelde sofort zu seiner Braut gegangen habe ihr nach seiner Angabe vorgeklunkert, sein Dasein in Dresden hätte ihm das Geld geschickt, er wolle ihr damit mal eine besondere Freude bereiten. Sie machten sich sofort auf den Weg und kauften ein. Ihr neuer Hut und eine neue Lederhandtasche, das Ziel ihrer beschriebenen Wünsche, wurden angeschafft, dann Semmel, Würst, eine Mundharmonika und ein Schal und den Schluß bildete ein gemeinsamer Kinobesuch. Den Rest von 17 Mark hatte er noch bei sich.

Einen nicht alltäglichen Fall meldet der Polizeibericht: Am Donnerstag nachts meldete sich auf einer Polizeiwache ein 41 jähriger Artill aus Magdeburg mit der Selbstbeschuldigung, in einer Gastwirtschaft eine Fische von etwa 3 Mark gemacht und sich, ohne sie zu bezahlen, heimlich aus dem Staube gemacht zu haben; er sei mittellos. Es sei dies nicht sein erster derartiger Betrug, er habe sich die etwa Mitte Dezember in Chemnitz aufgehalten und dort etwa 20 Gastwirte um Beträge in Höhe bis zu 3 Mark gepöblt. Mit ebenso vielen sei ihm das in Leipzig auch gelüdt, ohne daß er dabei erwischt worden sei. Er bereue nun seine Taten und wolle nun sein Gewissen entlasten, um ein anderer, besserer Mensch zu werden.


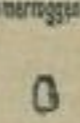
Glauhan. Drei junge Mädchen aus Reuse, die sich auf dem Heimwege von ihrer Arbeitsstätte in Glauhan befanden, wurden von einem Auto überholt. Der Wagen hielt, der Chauffeurstieg aus und wollte die Mädchen nun zwingen, mit ihm nach Waldenburg zu fahren. Als die gedrücktesten Mädchen aber um Hilfe riefen und ein junger Mann herbeikam, fuhr das Auto mit abblendeter Nummer davon.

Bad Ecker. Der Wintersport konnte in diesen Tagen nach den heftigen Schneefällen, die von starkem Frost begleitet waren, erstmalig in diesem Winter in vollem Umfang eintreten. Der Schnee lag so hoch, daß viele Wintersportler mit Skiern und Rodelschlitten aus der nahen und weiteren Umgebung angelockt wurden. Rechtzeitig war die neue Schlirungsbahn an der Theresenruh fertig geworden, konnte der Öffentlichkeit jedoch noch nicht übergeben werden.

Zwickau. Der Kruppenverein im benachbarten Grubitz will ein Kinder- und Altersheim errichten und zur Er-

langung von Mitteln eine Lotterie ins Werk setzen, deren Haupterinn zwei Wohnhäuser bilden.

Der Ernteertrag in Preussen 1924.

Es wurden geerntet in Doppelzentnern:		
Winterweizen 12,915,914	Sommerweizen 2,246,984	Winterroggen 42,668,353
		
gegen 1923 - 25,25,62	gegen 1923 - 42,14,5	gegen 1923 - 8,12,4,63
Sommerroggen 997,932	Speiz 139,349	Kartoffeln 257,605,529
		
gegen 1923 - 4,92,584	gegen 1923 - 3,15,6	gegen 1923 - 2,1,3,0,053

Eine Eisanei auf ein Unglückswörtel.

Von Martinus Michel.

Ist ein ganz kleines Wörtel, ruffst so süß aus dem Mund heraus, wie ein Randbündelstängel in ihm hinein: hat drei Buchstaben bloß! — aber wieviel Glend und Unheil haben die nicht schon angerichtet in der Welt; schier nicht zu sagen, soviel ist's, und zu schreiben noch viel weniger, sintemalen der Herr Zeitungsmeister oder der Herr Redakteur — wie er sich zu titulieren beliebt, damit untereins glauben soll, Eier auszufuchen wäre anstrengender, ehrenreicher und wichtiger, als solche legen — sintemalen also der Herr Zeitungsmeister, sag' ich inständig rotschuldenfroh wird, wenn so ein Stück Schreiber mit die richtige Länge und Breite aufweisen tut. Wengleich die Erdäpfel auch mit alle gleich groß wachsen und die Stiefel, so am besten und schönsten sitzen, noch lang nicht die haltbarsten sein mögen. Weil aber der Klügere seit jeher immer nachgegeben hat, so kommt der Erzähler ist wieder auf sein Unglückswörtel zurück. „Nur“ ist die Entschuldigung für alle Dummheit und Schlechtigkeit in der Welt, wie dem geeigneten Leser ist gleich aufgezeigt werden soll. Weil der Hansel „nur“ hin und wieder einmal ein loses Maul hat, darum ist er doch noch ein recht braves Kind und der Mutter ihr allerliebste Herzblatt. „Mein Mädel geht ja nur mit ihm“, sagt die Frau Bumsteker, wenn sie gewarnt wird vonwegen dem jungen Honigstüb, wo mit ihrer Fräulein Tochter alles weil zusammenhockt. Stimmt schon, sie geht „nur“ mit ihm und geht mit ihm so lange „nur“, bis er sie eines Tages „nur“ sitzen laßt, womöglich „nur“ in Schimpf und Schande und mit „nur“ einem Kind. Und der Herr Sebastian Kreuze, wann seine Frau ihn schön bittet, heut' einmal nit ins Wirtshaus zu gehen, sagt, „was fällt dir denn ein“, sagt er, „ich trink' ja nur meine zwei Schoppen und bisweilen ein Glasel Schnaps dazu!“ Und wann's Eduardie seiner Mutter den Honigtropf bis auf den Grund ausgeschleckt hat und der Vater ihm dafür die Hofen stramm ziehen will, so schreit die Frau Mutter gleich, „was fällt dir ein, Mann, das arme Kind hauen; ist ja „nur“ ein bißchen nachhaft gewesen.“ Ja, ja, Frau Nachbarin, mach' sie nur so weiter! Sie wird schon noch sehen, wohin das führen tut. Denn: Heut' schledt das Eduardie „nur“ das Honighäferl aus, morgen grabt er aus dem Geldtaschel der Frau Mutter „nur“ einen Zehner, übermorgen einen Hunderte; ja freilich, einen einzigen „nur“, heißt das, weil so kein zweiter drinnen war; dann kommen schön langsam die Schulden auf den Namen der Frau Müller; na, und auf's Leht geht's halt nach dem außerbäulichen Lied: „Wir verkaufen unsa Omama keen Häuschen“, und die Frau Nachbarin kann dann auf ihre alten Tag im Spittel probieren, wie die Armenuppen schmeckt, derweil das Eduardie durch eine hanfene Halsbinden den Teufel anschaut. — Ja, und das alles wegen dem Wörtel „nur“! Geheiter Leser, das möcht' man halt doch wohl besser heute bedenken als morgen oder übermorgen, meint der Erzähler. Indem aber nichts für angut, gelt?

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 1. Februar 1925.

Form. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

